

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit Postversendung:
in Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
in Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unkorrigirte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskriptionen:
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaligen Garnitur kostet beim einmaligen Einlegen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., ercl. der Stempelgebühr a 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Adelsdorf bei J. Hedrlöh's Erben, Buchbinder; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbinder; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Stroud bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchbinder; in Loco, Unterhadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schützengasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 267. Sermannstadt, Donnerstag den 17. November 1892. 108. Jahrgang.

Die italienischen Wahlen.

Der große Tag der Entscheidungs-Wahlschlacht in Italien ist vorüber. Das Ministerium Giolitti hat mit großer Majorität gesiegt. Wer aber der Meinung ist, es werde in Italien wirklich mit dem Wahlsattel um den Sieg großer Principien gekämpft, der täuscht sich bitter. Trotz der Versprechungen Giolitti's, der bekanntlich die verschiedenen Parteien wiederhergestellt sehen möchte, traten am 6. November in ganz Italien — mit wenigen Ausnahmen — nur einzelne Männer und deren persönlicher Anhang auf den Plan, nicht aber festgeschlossenen und durch gemeinsame Ziele verbundene Parteien. Wenn irgendwo, so ist — die Thatsache läßt sich nicht leugnen — der Parlamentarismus in Italien auf einem Niveau angelangt, das dem öffentlichen Interesse nur wenig mehr entspricht. Seit durch die Schuld des von Depretis eingeführten Transformismus*) die alten Parteien sich immer mehr aufgelöst haben, hat eine wahrhaft babylonische Verwirrung von der Kammer Besitz ergriffen, und wenn dennoch etwas, ja sogar viel geleistet worden ist, so war dies einzig und allein den großen Geistern zu danken, die gerade in letzter Zeit die Staatsgeschäfte leiteten.

So war es namentlich der „eiserne Kanzler“ Italiens, Francesco Crispi, der es verstanden hat, Elemente aller Parteien zu einer einzigen großen Regierungspartei zusammenzuschweißen, die ebenso weit von der radicalen Linken, wie von der Rechten entfernt war. Das förderte allerdings die Durchführung der ungeheueren Reformen, die das Diodoren-Paar Crispi-Bonarrotti in wenigen Jahren verwirklichte, lähmete aber gleichzeitig das Princip der parlamentarischen Parteien. Es gab eben nur noch eine einzige große Regierungspartei, die sich dem jacobinisch-gewaltthätigen Willen des Dictators beugte, so lange bis dieselbe Partei aus schändlichem Einzelinteresse ihren Herrn und Meister aus dem Hinterhalt überfiel und stürzte.

Unter Rudini-Nicotera nahm die bereits eingeriffene Verwirrung noch mehr zu, als unter dem früheren Cabinet. Das Compromiß-Ministerium, das sich auf das Gros der Rechten, das Centrum und auf die Nicoterinischen Liberalen der Linken stützte, verkündete laut aller Welt, daß es von der Politik nichts wissen wolle und seine ganze Energie auf die Ersparnisse im Budget concentrierte; also ein neues Hinderniß für die von Jedermann als notwendig proclamirte Wiederherstellung der Parteien.

Und nun noch das Cabinet Giolitti. Kein Mensch kann den guten Willen des Ministerpräsidenten leugnen, dem es auch gewiß an Energie nicht fehlt. Daraus läßt schon seine Kriegserklärung gegen die conservative Partei schließen, die er, nach italienischer Tradition, bei den Wahlen durch die Präfecten officiell bekämpften ließ. Denn auch in Italien bietet der Präfect seinen ganzen gesetzlichen und ungesetzlichen Einfluß auf, den Candidaten der Opposition zu Falle zu bringen; die angewandten Mittel sind dabei nicht einmal immer schön und anständig, und in gewissen officiösen oder, wie die Gegner sagen, „erkauften“ Blättern wird den unbequemen Widersachern geradezu mit Liebesworten à la Dieb u. s. w.

*) Transformismus bedeutet im weiteren Sinne das System, nicht nach einem vorher bestimmten Programm, sondern von Fall zu Fall zu den wichtigen parlamentarischen Fragen Stellung zu nehmen.

aufgewartet. Ja, ein sehr gemäßigtes römisches Blatt weist sogar nach, daß ein gewisser radicaler Candidat vor ein paar Jahrzehnten im Abiturienten-Examen durchgefallen und von seiner Familie nach Amerika geschickt worden, wo er — horribile dictu — Privatstunden gegeben haben soll; später sei auch eine kleine Unterschlagung dazu getreten, bei der unter Anderen eine Enkelin Victor Hugo's, die Gräfin Clementine Hugo, eine Rolle gespielt habe. Und der Angegriffene antwortet, indem er seinerseits das allerdings auch nicht ganz makellose Vorleben des „von der Regierung gekauften Herrn“ an's Tageslicht zerrt. Und so Schmutz in infinitum! Ginge es nach solchen Preßzeugnissen in der Wahlperiode, die italienische Kammer säße voll Betrügern, Dummköpfen und Gefinnungskumpen.

Zum Glück wird ja der durch die Wahlen angefaßte Grimm bald verraucht werden, und die neuen „onorevoli“ — in ihrer Mehrtheit, wie bereits bemerkt, natürlich Anhänger Giolitti's — werden brüderlich in Monte Citorio einziehen. Dann wird es allerdings heißen: „Hic Rhodus — hic salta“, und Giolitti wird zu beweisen haben, ob er das Zeug besitzt, die Linke zu einem neuen großen Ganzen zusammenzuschweißen und mit ihrer Hilfe jene großen organischen Reformen durchzuführen (Steuer-Reform, Vereinfachung der Verwaltung u. s. w.), an die sich noch, außer Crispi, kein italienischer Staatsmann ernstlich herangewagt hat. Handelt es sich doch um Maßregeln, die tief einschneiden in die so ängstlich vor jedem Eingriff behüteten Sonderinteressen der leitenden und maßgebenden Kreise in Stadt und Land; um Maßregeln gegen die allmächtige Protection- und Kirchthumpolitik, die die Mehrzahl der Abgeordneten treibt, ja treiben muß, um der Neuwahl sicher zu sein.

Hätte Italien schon heute die lang ersehnten rettenden Parteien — die organischen Reformen durchzuführen, wäre es verhältnißmäßig ein Kinderspiel. Das Banner der Partei würde die Verantwortlichkeit des Einzelnen decken. Heute aber, wo jeder Einzelne — Dank dem „Transformismus“ — „nach seinem Gewissen“, das heißt nach seinen und seines Wahlkreises Sonderinteressen, stimmt, wird die Regierung unendliche Schwierigkeiten zu überwinden haben, um ein — vielleicht sogar nur dürftiges — Resultat zu erzielen. Man denke sich nur: welcher Abgeordnete wird sich so leicht dazu verstehen, für reformatorische Maßnahmen zu stimmen, die gewisse Verwaltungszweige vereinfachen und dadurch die in die Hunderttausende gehenden italienischen Beamten, zur Freude der großen Masse der Steuerzahler, verringern würden. Die Folge davon müßte sich einfach darin offenbaren, daß bei den nächsten Wahlen alle Beamten in corpore gegen jeden Abgeordneten stimmen würden, der mitgeholfen hätte, die Art an der Wurzel des Uebels zu legen.

Das Heer der „Impiegati“, das heißt der in irgend welcher Weise von Staat und Gemeinden besoldeten Leute ist aber in der That so enorm, daß die Behauptung sehr gerechtfertigt erscheint, die eine Hälfte der Italiener lebe von der Arbeit der anderen Hälfte. Aber nicht bloß den meist faulenzenden Herren Impiegati, die vielfach nur einige Stunden im Bureau verbrübeln, auch den vielen überflüssigen Elementen anderer Art soll es, populär ausgedrückt, an den Krügen gehen. Da sind mehr als zwanzig Hochschulen, darunter solche mit etwa 30 Studenten und doppelt so viel Professoren! Da wimmelt es von Lyceen (Obergymnasien), Gymnasien, Realschulen, die das Bedürfniß weit überschreiten, während es an Volksschulen fehlt und, nach einer kürzlich veröffentlichten Statistik, einunddreißig

Provinzen und dreihundertachtundvierzig Gemeinden ihren 1045 Lehrern das Gehalt nicht auszahlen können. Derweilen wird jedoch der städtische Parast höchst regelmäßig, wenn auch kärglich, bezahlt. Und so gäbe es noch zahllose Beispiele anzuführen für die im Lande vorhandenen Mißstände, namentlich für das durch und durch ungerechte und die arbeitende Bevölkerung ausfaugende Steuersystem.

Wenn Giolitti will, und wenn die Kammer will, so wird eine administrative Umwälzung, das heißt eine gründliche, erbarmungslose, vor keinen Privilegien zurückweichende Operation mit dem Messer, im Laufe der nächsten Legislaturperiode Italien wirtschaftlich und moralisch zu regenerieren vermögen. Allerdings muß dann die Regierung und ihre Partei entschlossen sein, nöthigenfalls ihre Existenz auf's Spiel zu setzen und jeden Augenblick erwarten, dem Ansturm der vereinigten Interessenten und ihrer zahlreichen Vertreter im Parlamente weichen zu müssen. Es gehört zur Durchführung des Giolitti'schen Programms eine Art von antikem Heroismus.

Ob Giolitti und sein Cabinet denselben besitzt, und ob die Regierung sich nicht lieber mit halben Maßregeln begnügen wird, muß die Zukunft lehren, ebenso aber auch, ob die mit Hilfe des Regierungsapparates gewählten „Ministeriellen“ des 6. November dem Premier bei seinem Vorgehen durch Dick und Dünn folgen werden. Die Tragödie des 31. Januar 1891 (der Sturz Crispi's) läßt einigen Zweifel daran leider gerechtfertigt erscheinen.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 16. November.

Wie die „B. Corr.“ erzählt, hat Minister Welerle bezüglich der Cabinetbildung bis zum 13. d. Früh eine definitive Entscheidung noch nicht getroffen. Es sei zwar als sicher anzunehmen, daß die bisherigen Ressortminister auf ihren Posten auch weiter verbleiben; bezüglich der Uebernahme des Portefeuilles des Ministeriums des Innern und des Ministeriums am königlichen Hoflager hat aber der mit der Bildung des Cabinets betraute Minister bisher noch keinen Beschluß gefaßt. Wäre es möglich gewesen, den Unterrichtsminister Grafen Csaky, der für diesen Posten unstrittig als der Geeignteste erschien, zu bewegen, neben dem Ministerium für Cultus und Unterricht auch noch die Leitung des Ministeriums des Innern zu übernehmen, dann hätte die Cabinetbildung das glücklichste Resultat aufgewiesen. Da es aber nicht möglich war, den Grafen Csaky zur Uebernahme dieser doppelten Bürde zu gewinnen, wird Minister Welerle nunmehr einer anderen politischen Persönlichkeit das Portefeuille des Ministers des Innern anbieten. Die Besetzung des Postens des Ministers am königlichen Hoflager bietet keinerlei Schwierigkeit. Jedenfalls kann es noch zwei bis drei Tage dauern, bis Minister Welerle in der Lage sein wird, seiner Majestät über die Bildung des neuen Cabinets Bericht zu erstatten. Minister Welerle ist am 12. d. Abends im Club der liberalen Partei erschienen, wo er längere Zeit mit den Ministern Csaky, Szilagyi und Lufacs und außerdem mit vielen Abgeordneten bis spät in die Nacht conferirte.

Von anderer Seite wird berichtet: Minister-Präsident Welerle erschien am 12. d. Abends im liberalen Club, wo er bis spät in die Nacht hinein mit seinen bisherigen Ministercollegen Graf Csaky, Lufacs und Szilagyi, wie auch mit einigen anderen Parteimitgliedern conferirte. Die Bildung des neuen Cabinets soll nach der Ansicht gutunterrichteter Kreise noch nicht gelungen sein, doch wird die Entscheidung noch in der ersten Hälfte der Woche getroffen werden.

Feuilleton.

Nachbarskinder.

Erzählung von E. Avarie.
(7. Fortsetzung.)

Mit einer Handbewegung hat er Frau Lenz, auf dem Sopha Platz zu nehmen und setzte sich zu ihr, mit ihr plaudernd, als ob er täglich in ihrem Hause verkehrt habe.

Sie verlor bald alle Befangenheit. Auf Flemming's Bitte erzählte sie ihm breit und umständlich von Lottens letzten Lebensjahren und ihrer Todesstunde. „Ein Tag nur,“ schloß sie, „ist die Arme im Bett g'leg'n, bis zuletzt hat sie g'schafft und kein'm Mensch'n Müß' g'macht — ach Gott, ach Gott, und doch so schwer kämpfe müßte, bis das arme Körperl' Ruh' g'funde hat.“

„Die Aermste,“ sagte Flemming tief bewegt und schaute ernst vor sich nieder.

Frau Lenz dachte nun nicht mehr an den Unterschied ihrer Lebensstellung. Seinen Blick, der zu Fina, die schweigend zugehört hatte, hinübergeschweift war, bemerkend, meinte sie: „Gelt' Sie, un're Fina hat sich wenig verändert?“

„Wie man's nimmt,“ erwiderte Flemming, aus seinen Gedanken aufspringend.

„Aber Sie, Herr Doctor,“ plauderte sie naiv weiter, „ich hätt' Ihne nimmer gefannt — der schöne blonde Bart — nur die große blaue Auge — die habe Sie ganz von der Frau Mama — an bene kenn' ich Ihne noch.“

Flemming lächelte. „Man sagt, daß ich meiner Mutter gleiche,“ gab er zu.

Fina rüdte unruhig hin und her. Sie befürchtete, ihre Mutter langweilte den Gast und doch wagte sie nicht, die Unterhaltung zu unterbrechen.

Flemming bemerkte es und kam ihr zu Hilfe. Mit einer feinen Wendung lenkte er das Gespräch auf die Musik. „Heute kann ich nun Ihr Spiel nicht hören, Fräulein Lenz,“ sagte er schließlich. „Nach Lottens Beerbigung darf ich mir vielleicht erlauben, vorzusprechen?“ wandte er sich an Frau Lenz.

„Oh, Sie sind uns immer willkommen, Herr Doctor, was denke Sie!“ versicherte diese zuvorkommend.

Er reichte den Frauen die Hand. „Einen Kranz auf den Sarg der armen Lotte darf ich wohl zu Ihnen senden, Fräulein?“ fragte er und damit empfahl er sich.

„Ach was ein lieber schöner Herr!“ rief Frau Lenz einmal um's Andere, als er kaum gegangen war, „ach du lieber Gott und so leutselig!“

„Aber der Vater?“ frug Fina niedergeschlagen, „glaubst du, er wird sich nicht über Flemming's Besuch ärgern?“

„D' b'hüt' uns Gott — er wird doch nit!“ meinte Frau Lenz erschrocken, „ich denk', er fühlt sich geschmeichelt von so vornehmem B'uch.“

So war es auch. Als Flemming nach einigen Tagen wiederkam, war Lenz zu Hause. Mit unterwürfigen Verbeugungen und: „ah, gehorsamer Diener, Herr Doctor, gehorsamer Diener!“ complimentirte er den Gast zur Thür herein. „Große Ehre, große Ehre,“ fuhr er fort, „und schon den Doctor gemacht, gratulire, gratulire, — Frau Mama wird sich freuen!“ sprudelte er nur so hervor.

„Ja,“ gab Flemming zu, als er zu Wort kommen konnte, „Mutter ist sehr glücklich, daß nun für sie die schwere Zeit ein Ende hat.“

„Glaub's gern, glaub's gern — Charmante Frau, Ihre Frau Mama.“ Nachdem Flemming auch Frau Lenz und Fina begrüßt hatte, bat er diese, zu spielen.

„Ach, Sie spielen vortrefflich!“ rief er bald, „ich bin ein Stümper dagegen geblieben — wenn Sie sich meines Spiels ein wenig annehmen wollten, wäre ich Ihnen sehr dankbar.“

„Gern, Herr Doctor,“ versicherte Fina.

„Vielleicht spielen wir manchmal zusammen vierhändig?“

„Gewiß,“ sagte Fina mit frohem Lächeln.

„Wird es auch Sie nicht geniren?“ wandte er sich fragend an Fina's Eltern.

„Ganz und gar nicht, ganz und gar nicht!“ rief Lenz und auch seine Frau sprach etwas von nur Vergnügen machen.

Fina stand mit niedergeschlagenen Augen an ihrem Instrument. Sie glaubte, zu träumen. Jener Knabe, Rudolf, der für sie der Inbegriff von Bornehmtheit war, stand als Bittender vor ihr, als Empfangender. Und ihr Vater — war er nicht wie umgewandelt? — sollte auch ihr einmal ein Blick zu Theil werden.

Dr. Flemming kam anfänglich alle Wochen regelmäßig einmal: dann aber öfter. Die Sprache kam natürlich auch auf Fina's Bühnenlaufbahn. Sie vermochte nun, darüber zu scherzen. Als aber Flemming sie eines Tages bat, ihm ein Lied zu singen, gestand sie, daß sie seit ihrer Entlassung keinen Ton mehr gesungen habe und auch nicht mehr singen werde.

„Das ist schade,“ meinte Flemming, „ein Lied aus freier Brust gesungen, erhebt uns und hilft hinweg über die Mühsere des Lebens.“ Und dann zersöhnten Sie mir auch eine Foffnung, Fräulein Lenz, — ich gedachte, manchmal mit Ihnen eine Duett zu singen — Sie kennen noch gar nicht meinen mächtigen Bariton,“ setzte er heiter hinzu.

„Nein, dieser Vorzug ist mir neu an Ihnen,“ gestand Fina lachend, erklärte sich aber sofort bereit, ihm ein Lied zu begleiten.

Lenz, der wie immer, wenn die Weiden spielten, am Fenster saß und zubörte, rief aus, als Flemming geendet: „Nein, aber solch' prächtige, gutgeschulte Stimme — das war ein Genuß, Herr Doctor, das war ein Genuß! — Fina,“ setzte er schließlich hinzu, „du mußt dem Herrn Doctor auch ein Lied singen — laß deine schöne Stimme nicht in der Kiste verrotten.“

Flemming schaute sie bittend an. „D ja, Fräulein Lenz — nur ein kleines Lied — nicht?“

„Ich habe so lange nicht gesungen,“ wehrte sie sanft ab.

„Versuchen Sie es, mir zu lieb,“ bat Flemming wieder, ihr mit einem warmen Blicke in's Auge schauend.

Am „Equetere“ lesen wir Folgendes: Die in den Abendblättern aufgetauchte Nachricht, daß der Justizminister Szilagyi nicht Mitglied des neuen Cabinets sein werde, kam auch im Club der liberalen Partei zur Sprache. Mehrere Mitglieder der liberalen Partei erkundigten sich über die Richtigkeit dieser Nachricht und das Ergebnis war, daß Minister-Präsident Alexander Wekerle in der ernsten Form die Erklärung abgab, er hätte für den Fall, daß Szilagyi nicht Mitglied des neuen Cabinets wäre, die Mission der Cabinetbildung gar nicht angenommen.

Eine Budapest'er Zeitschrift der „Pol. Corr.“ betont, daß die Art der Lösung der Cabinetkrise von der liberalen Partei, sowie von dem überwiegenden Theile der öffentlichen Meinung mit Begeisterung aufgenommen wurde. Angesichts des durchaus constitutionellen Verhaltens, welches Se. Majestät bei der Lösung dieser Krise beobachtete, und der hervorragenden Herrschertugenden, die der Monarch neuerdings, und zwar in einer sehr schwierigen Situation und gegenüber sehr heiklen Fragen mit wahrer Selbstverleugnung bewährt hat, seien alle Ungarn mit tiefer Dankbarkeit erfüllt. Man werde umso mehr von dieser Empfindung durchdrungen, als sich ungeachtet der Discretion, welche die nach Wien berufenen Persönlichkeiten über den Verlauf ihrer Audienzen beobachteten, aus manchen Symptomen der Eindruck gewinnen lassen, daß am Hofe in Folge der bekannten Budapest'er Ereignisse bedeutende Verstimmung herrscht. Es seien sogar an der bezeichneten Stelle Zweifel darüber aufgetaucht, ob das Vertrauen auf den ordnungsmäßigen Gang der Gesetzgebung und bezüglich der Möglichkeit einer normalen Regierungstätigkeit in Ungarn durch derartige künstlich erregte Agitationen nicht erschüttert werde. Es sei anzunehmen, daß jene Persönlichkeiten, denen die Gelegenheit dazu geboten war, sich besreht haben, in diesem Punkte vollständige Beruhigung zu bewirken. — Was die Neubildung des Cabinets betrifft, sei es möglich, daß unter Durchführung einer Reorganisation zwischen bisherigen Ministern zwei neue Persönlichkeiten in das Cabinet eintreten, so daß die schwierigen Postenstellen in schon bisher bewährten Händen bleiben würden.

Das päpstliche Organ „Moniteur de Rome“ bringt einen Leitartikel über die Ministerkrise in Ungarn. In dem Artikel heißt es: Ungarn spielt ein gewagtes Spiel. Wenn es den Culturkampf wolle, werde Ungarn die Kirche bei der Brücke finden. Die Waffe der Kirche ist das Dogma, gegen welches die Liberalen vergebens antreten werden. Wenn die ungarische Regierung den Rubicon überschreitet, wird sie die Folgen sich selbst zuschreiben haben.

Die „Nowosti“ melden, daß die Unterhandlungen mit Deutschland wegen Abschluß eines Handelsvertrages zu keinem Resultate geführt haben. Die deutschseits gemachten Vorschläge seien als den Interessen des Handels und der Industrie Auslands nicht entsprechend erachtet worden.

Von competentester rumänischer Seite wird das Zustandekommen von Handelsverträgen mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn als sehr unwahrscheinlich erklärt.

Nach einer Meldung aus Tunis macht sich daselbst in neuester Zeit eine starke antifranzösische Agitation bemerkbar. Arabische Zeitungen und Flugblätter suchen das Protectorat und die französischen Colonien aufzureizen. Der Minister des Aeußern, Ribot, beorderte den französischen Geschäftsträger, solche Publicationen zu verbieten.

Die Pariser Polizei erhielt den Befehl, alle verdächtigen auswärtigen Anarchisten auszuweisen. Nachts wurden zahlreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen. Der verhaftete Anarchist Raabe ist vollständig gebrochen; seine Betheligung an Faltschmünzerei ist bereits nachgewiesen. Polizei-Commissar Dreisch erhielt Drohbriefe, welche ein neues Attentat andeuten.

Der von Ribot inspirirte „Girond“ erklärt in kategorischer Weise die Ablehnung von der Unterzeichnung des französisch-russischen Präliminar-Vertrages als unrichtig.

Der Petersburger Correspondent des „Daily Telegraph“ erklärt sich ermächtigt, die Nachricht von dem angeblichen Abschluß eines russisch-französischen Allianzvertrages zu dementiren.

Aus Tadjikend lief die Nachricht ein, daß ungefähr 1000 Mann chinesischer Truppen neuerdings in das Pamir-Gebiet eingedrungen sind und sich bis in die Umgebung von Murgab vorgewagt haben. Die Entsendung von Verstärkungen nach dem bedrohten Punkte erscheint als unabweisbare Nothwendigkeit. Dies ist denn auch schon beschlossen worden.

Der Sultan hat dem General Brialmont mitgetheilt, daß seine Vorschläge bezüglich der Befestigung der Umgebung Konstantinopels vollständig zur Ausführung gelangen werden. Mit der Durchführung der Vorarbeiten wurde General von der Goltz beauftragt.

Agenten unternahmen in allen Balkanländern, damit der Papst den Bischof Strohmayer zum Kirchenhaupt aller Balkan-Katholiken erhebe.

Cleveland.

Ein amerikanischer Präsident wird auf die Dauer von vier Jahren gewählt; er kann mit dem Ablauf seiner Amtsdauer von Neuem auf vier Jahre gewählt werden. Ihn alsdann aber zum dritten Male zu wählen,

„Nun denn — aber Nachsicht muß ich verlangen.“ Sie wählte ein kleines Lied. Erst leise und unsanft, dann immer voller und inniger sang sie die einfache Melodie. Als sie geendet, sprach Niemand, alle waren ergriffen. Auch Lenz glaubte seine Tochter nie so seelenvoll singen gehört zu haben.

Hemming empfahl sich bald. „Ich danke Ihnen für das Lied,“ sagte er einfach; sein Auge schimmerte feucht, als er hina die Hand reichte.

IV.

Lenz lebte förmlich auf. Wenn die beiden prächtigen Stimmen zusammen im Duett erklangen, konnte er Alles um sich vergessen. Der Ruf der Liebe, der fast im Handwerk untergegangen, besiegte all die heftigen Leidenschaften, die sich sonst in ihm geltend machten, die Frauen hatten jetzt unter seinem unglückseligen Stimmungswandel viel weniger zu leiden, als früher. Aber am meisten freute sich Lenz, wenn unter seinem vergilbten Notenvorrath ein verschollenes Lied, das ihn in der Jugendzeit entzückt hatte, aufgefunden und von den Weiden ihm zu lieb gesungen wurden.

Auch Frau Lenz ließ oft die Arbeit in den Schoß sinken und schaute mit verklärtem Lächeln nach ihrer Tochter, die strahlend vor Glück am Clavier saß und sich ganz in die Welt der Töne zu versinken schien.

Eines Abends, als Lenz nach Hause zurückkehrte, hörte er schon auf der Straße, daß eine der Bezaubernden-Luvertüren gespielt wurde. Er beeilte sich in's Zimmer zu kommen, um noch seine Lieblingsmusik zu hören. Im Hofe beim Brunnen stand Zimmern und büffelte und setzte an einem Krautbändler herum.

„Heißig, heißig Zimmern?“ rief Lenz in den Hof hinein. „Natürlich, wer soll denn sonst schaffen?“ entgegnete dieser unwirsch. Seit Lotens Tod war er immer gereizt. Wenngleich schon mehr als ein Jahr darüber hingegangen, hatte er sich dennoch nicht mit der Nothwendigkeit ausgeöhnt, nun einen großen Theil der Arbeiten der armen Alten selbst verrichten zu müssen.

„Apropos!“ rief Zimmern, indem er näher kam, „hört einmal, Hausmann, auf ein Wort.“

Lenz blieb stehen. „Dem Gelause da von dem Doctor Blaumarkt thät ich aber an Ihrer Stell' ein End mache“, Hausmann,“ stieß Zimmern hervor, „wer wird denn so sein Kind in's Unglück bringe?“

„Zimmern in meinem Haus ist Ordnung — verstanden!“ (Fortsetzung folgt.)

ist unzulässig. In den ersten Zeiten der Republik war es üblich, den Präsidenten nach Ablauf seiner vierjährigen Amtsdauer wiederzuwählen; gleich dem ersten Präsidenten, George Washington, hat sein Amt während einer achtjährigen Amtsdauer verwaltet, und seinen berühmtesten Nachfolgern ist es ebenso ergangen. Dann aber traten, nach Ablauf dieser acht Jahre, die Männer definitiv in das Privatleben zurück. Sie hatten das Höchste an irdischer Ehre erreicht, was die amerikanische Republik ihren Söhnen zu geben vermag, und es war für sie kein Raum mehr vorhanden, um ein weiteres politisches Streben an den Tag zu legen.

In den letzten Jahrzehnten ereignete sich der Fall seltener, daß ein nach vier Jahren auscheidender Präsident wiedergewählt wurde. Man mußte wie Abraham Lincoln oder Ulysses Grant besondere Auszeichnung erworben haben, um dieser Ehre würdig zu werden. Nach dem Rücktritt von Grant wurde der Versuch gemacht, ihn, nachdem er vier Jahre im Privatleben zugebracht, zum dritten Male zum Präsidenten zu erwählen. Der Versuch erregte, weil er vollständig neu war, ein gewisses Erstaunen. Bei genauerer Erwägung fand sich indessen, daß die Verfassung der Union ihm kein Hinderniß in den Weg stellte. Grant war nach allgemeiner Ueberzeugung wählbar, aber er wurde nicht gewählt. Der amerikanische Union blieb einstweilen noch das Schauspiel erspart, einen gewissen Präsidenten auf dem Umwege durch das Privatleben in das weiße Haus wieder einzusetzen zu sehen.

Jetzt zum ersten Male wird sie dieses Schauspiel erleben. Grover Cleveland ist von 1885 bis 1889 Präsident gewesen, ist am 8. November 1888 bei der Präsidentenwahl als Candidat durchgegangen, hat vier Jahre lang als Privatmann gelebt und geht jetzt von Neuem aus der Stimmurne hervor. Es ist das erste Mal, daß in Amerika ein Todter wieder zum politischen Leben erwacht; darum ist die gegenwärtige Präsidentenwahl besonders merkwürdig.

Seine Wiederwahl verdankt Grover Cleveland nicht zum geringsten Theile dem Umstande, daß die amerikanischen Staatsbürger deutscher Nationalität fast einmüthig für ihn eingetreten sind. Die Deutschen im Reiche können mit einem gewissen Stolz darauf blicken, daß ihre Landsleute in Amerika jederzeit daran gearbeitet haben, von der Politik die Corruption fern zu halten, daß sie sich bemüht haben, Politik nach idealen Gedanken und nicht nach Geschäftsrücksichten zu treiben, und daß sie darum bemüht gewesen sind, unter verschiedenen Präsidentschaftscandidaten stets dem Gebrüchlichen den Vorzug zu geben.

Nach dieser Rücksicht haben sie auch gegenwärtig gehandelt. Cleveland ist jenes sittlichen Charakters wegen allgemein geachtet; er hat sich Mühe gegeben dem Ceteris-Parado, welcher den eigentlichen Schaden der amerikanischen Republik bildet, entgegenzutreten. Er ist stets muthig für seine Ueberzeugung eingetreten, auch wenn er wußte, daß diese Ueberzeugung nicht von der augenblicklichen Popularität getragen wurde, und diesem Muthes ist es zuzuschreiben, daß er vor vier Jahren mit seiner Bewerbung durchfiel.

Mit diesem Vorzuge verbindet er den eines biedern, gesunden Menschenverstandes. Man hat kaum das Recht, ihn als eine geniale Natur zu bezeichnen. Er hat wenigstens in seiner bisheriger Wirksamkeit keine Gelegenheit gehabt, neue Gedanken zum Vorschein zu bringen. Aber er hat ein fast untrügliches Gefühl dafür, was unter gegebenen Verhältnissen nicht geschehen darf, wenn nicht Schaden gestiftet werden soll, und dieses Gefühl kann man als ein untrügliches Kennzeichen jenes gesunden Menschenverstandes betrachten.

Gerade bei dieser Wahl haben sich zwei Candidaten entgegengestellt, die fast gleichwerthig sind. Auch Harrison ist ein durchaus ehrenwerther und lücker Mann, der seines Ranges würdig ist. Unter keinen Umständen würde man sagen können, daß es ein Unglück für Amerika gewesen sein würde, wenn er wiedergewählt worden wäre. Zudem handeln die politischen Programme der beiden Männer einander sehr nahe. In den meisten Punkten berühren sich heute die Anschauungen der beiden großen politischen Parteien so nahe, daß sie fast Mühe haben, dieselben Gedanken mit verschiedenen Worten auszudrücken. Der Hauptunterschied besteht darin, daß Harrison sich allzulehr auf die schuzöllnerischen Uebertreibungen festgenagelt hat, die in dem Mac Kinley-Gesetze zum Ausdruck gekommen waren. Cleveland ist freilich kein Freihändler, aber er hat doch ein lebhaftes Gefühl dafür, daß übertriebene schuzöllnerische Maßregeln schädlich auf den Volkswohlstand wirken. Er vertritt keine Umkehr von dem betretenen handelspolitischen Wege, aber doch eine gewisse Mäßigung. Da seit dem Erlaß der Mac Kinley-Akte die Wahlen bereits eine veränderte Zusammensetzung des Congresses herbeigeführt haben, so darf man darauf zählen, daß wenigstens die schlimmsten Auswüchse des bestehenden Tarifs beseitigt werden, und es wird auch unseren europäischen Schuzöllnern von großem Nutzen sein, zu sehen, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Schwieriger wird die Aufgabe Clevelands auf dem Gebiete der Münzgesetzgebung sein. Daß ein Mann von seiner Geistesrichtung den Männern der free coinage keinen Vorzug leisten wird, versteht sich freilich von selbst. Wenn ein Gesetz erlassen würde, so würde, wonach Jedermann, der sich im Besitze von Silber befindet, verlangen kann, daß ihm aus demselben von Staats wegen Geld geprägt wird, so würde daraus sehr schnell ein Unheil entstehen, mit welchem verglichen die aus der Mac Kinley-Bill fließenden Uebel nur Kleinigkeiten wären. Aber eine Ordnung des amerikanischen Münzwesens im positiven Sinne durchzuführen, so daß die Anzapfung von Silbermünzen, für welche sich keine Abnehmer finden, gänzlich eingestellt werden, dafür ist Amerika noch nicht hinreichend vorbereitet, und auch unter der zweiten Präsidentschaft Clevelands wird die Münzfrage die crux der amerikanischen Staatsmänner bilden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. November.

— (Namensfest der Königin.) Aus Anlaß des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin Elisabeth findet am 19. d., Vormittags 10 Uhr, in der hiesigen röm.-kath. Stadtpfarrkirche feierlicher Gottesdienst statt.

— (Hof- und Personalanachrichten.) Vom 15. d. wird aus geschrieben: Der König und der Thronfolger von Rumänien sind um 6 1/2 Uhr Früh hier eingetroffen und am Bahnhof von Sr. Majestät in der Marschalluniform mit dem Großkreuze der Krone von Rumänien, den Erzherzogen Karl Ludwig, Wilhelm und Rainer, dem Prinzen von Schaumburg-Lippe, dem Grafen von Rumänien mit dem Personal der Gesandtschaft, dem Generalconsul, den Militär- und Civilwürdenträgern, sowie den Ehrencavalieren empfangen worden. Bei der Einfahrt des Zuges in den festlich geschmückten Bahnhof intonirte die Musikkapelle der aufgestellten Ehrencompagnie die rumänische Volkshymne. Se. Majestät und der König von Rumänien, letzterer in österreichisch-ungarischer Uniform mit dem Großkreuze des Stefan-Ordens, umarmten und küßten einander herzlich. Ebenso herzlich begrüßte Seine Majestät den Thronfolger, welcher die rumänische Uniform mit dem Bande des Stefan-Ordens trug. Der König von Rumänien küßte den Erzherzog Karl Ludwig. Sodann fand die Begrüßung der übrigen Erzherzoge und die Vorstellung der Seiten statt, worauf die Majestäten mit dem Thronfolger in die Hofburg fuhren. Die Ehrencavaliere des Königs sind Feldmarschall-Lieutenant Albori, der Oberst des den Namen des Königs tragenden Infanterie-Regiments Urmansky und Flügeladjutant Lonyay. Der Ehrencavalier des Thronfolgers ist Oberst Weigelsperg. Nach der Ankunft des Königs von Rumänien und des Thronfolgers in der Hofburg machten Graf Kainoky, die obersten Hofchargen, die Gardecapitane und der General-Intendant Bezecny, sowie der General-Adjutant Sr. Majestät ihre Aufwartung.

Der König von Rumänien gab um 10 Uhr beim Grafen Kainoky eine Karte mit der Bemerkung ab, zu einer späteren Stunde persönlich beim Minister zu erscheinen. Der König und der Thronfolger machten sodann bei Erzherzog Karl Ludwig und Erzherzogin Maria Theresia einen Besuch und kehrten hierauf in die Hofburg zurück, wo sie von Sr. Majestät in die Appartements der Kaiserin-Königin geleitet wurden. Bei der hohen Frau verließen der König und der Thronfolger durch eine halbe Stunde, worauf die hohen Gäste zu den anderen Erzherzogen fuhren. Heute Nachmittag findet ein Familiendiner mit 15 Gedecken zu Ehren des Königs und des Kronprinzen statt, an welchem auch Ihre Majestät theilnehmen wird.

— (Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers die Richter Bela Mihalyi, des Deuauer, Albert Sutoris, des Klausenburger k. Gerichtshofes, zu Richtern bei der Klausenburger k. Gerichtstafel zu ernennen. Der k. ung. Finanzminister hat den Klausenburger Steuerofficial 4. Classe Ignaz Sandor zum Controlor beim Naghyeneder k. Steueramte ernannt.

— (Beförderungen.) Der Präsident des Bistitzer k. Gerichtshofes hat den Amtsdienner 2. Classe des Naghoder k. Bezirksgerichtes, Stefan Beresmas, zum Amtsdienner 1. Classe, den Hilfsdienner des Bistitzer k. Gerichtshofes, Martin Teutsch, zum Amtsdienner 2. Classe ernannt.

— (Bestätigungen.) Der k. ung. Minister des Innern hat die Satzungen des Erdvidicker Krankenhaus-Vereines unter Paßl 57.895, die Satzungen des Alt-Bistitzer freiwilligen Feuerwehr-Vereines unter Paßl 87.056 l. Z. mit der Einreichungs-Clausel versehen.

— (Die Karlsburger Advocatenkammer) gibt bekannt, daß der Advocat Dr. Aurel Muntean, mit dem Siege in Broos, fortsetzungsweise in die Kammerliste eingetragen wurde.

— (Alle ausübenden Mitglieder des Musikvereines,) welche sich an der Aufführung des Oratoriums „Ruin“ von Zenger theilnehmen, und zwar sämtliche im Solo, Chor und Orchester beschäftigten Damen und Herren werden gebeten, am kommenden Freitag schon um 6 Uhr zur Probe des ganzen Werkes mit dem Orchester zusammen im Musikvereinsgebäude erscheinen zu wollen. Diejenigen, die durch ihren Beruf am Erscheinen um 6 Uhr gehindert sind, wollen jedoch mindestens um die gewohnte Zeit sich einstellen.

— (Liedertafel.) Das Programm zu der Sonntag den 20. d. im Saale des Gesellschaftshauses unter gefälliger Mitwirkung des Opernsängers Herrn E. v. Richard Lambert und der Musikkapelle des k. und k. Infanterie-Regiments Nr. 31 stattfindenden Liedertafel des Hermannstädter Männergesangvereines enthält folgende Nummern: 1. Ouverture zur Oper „Mofamunde“ von Schubert. 2. „Sängergruß“, Männerchor von Ferd. Möhring. 3. Phantastie über „Kärnthner Lieder“ für 2 Flügelhörner von Strobl. 4. „Ostermorgen“ für Männerchor, Bariton solo und Orchester, op. 152, von Edwin Schult. 5. Lieder für Tenor: a) „Allerjeden“ von E. Lassen, b) „Liebesglück“ von F. Sucher, c) „Das Rauberlied“ von E. Meyer-Helmsund, vortragen von Herrn E. v. Richard Lambert. 6. Finale aus der Oper „Lohengrin“ von Wagner. 7. Zwei Männerchöre: a) „Müß ich nun wandern gehn“ von A. Dreger, b) „Das Ruherthal“ von Ed. Grell. 8. Lieder für Bariton: a) „Schneelandschaft“ von Julius Schaeffer, b) aus dem Liedercyclus des Mönchs Eiland von V. Kindler: Nr. IV „Heimliche Liebe“ und VIII „Wanderträume“. 9. „Aus der guten alten Zeit“, Walzer von Mazalk. 10. Zwei Lieder: a) „Märiele vom Nedar“ von Ferd. Möhring, b) „Das deutsche Lied“ von F. W. Kalliwoda. 11. Intermezzo aus der Oper „Cavalleria Rusticana“ von Mascagni. 12. „Musikalische Tauschungen“, Potpourri von Schreiner. — Zu dieser Aufführung haben auch Damen und Nichtmitglieder Zutritt. — Eintrittstaxen für Nichtmitglieder zu 50 kr. werden Sonntag den 20. d. von 11 bis 1 Uhr Mittags im Musikvereinsgebäude (Kleine Erde Nr. 2) und Abends an der Cassa zu 60 kr. per Person ausgegeben. — Einlaß in den Saal 7 Uhr, Anfang 8 Uhr Abends.

— (Selbstmord.) Am 8. d. M. hat sich hier bekanntlich der Einjährig-Freiwillige des k. und k. 31. Infanterie-Regiments, Anton Alois Bely, erschossen. Wie wir nun aus zurückgelassenen Briefen erfahren, hat der bedauernswerthe Jüngling diese That in einem Anfälle von Schmerzthum begangen. Zu einem dieser an einen Freund gerichteten Schreiben betont er ausdrücklich, daß er glücklich über die ihm von seinen Officieren zu theil gewordene Behandlung sei, von welcher er auch mit besondern Schreiben unter lebhaftem Ausdruck seines Dankes für das ihm erwiesene Wohlwollen sich verabschiedet hat.

— (Lieferung.) Eine Kundmachung der Direction der k. k. priv. Kaschau-Dorberger Eisenbahn, betreffend die Lieferung von Dienstkleidern für Unterbeamte und Diener liegt im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer zur Einsichtnahme auf.

— (Abiso.) Eine Kundmachung der Nyarad-Szeredaer k. ung. Forstverwaltung, betreffend den Verkauf von 1600 Stück Eichenstämmen, liegt im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer zur Einsichtnahme auf.

— (Antirumänische Demonstrationen.) Das provocirende Benehmen der zahlreichen Rumänen, welche Dr. Labalsky Lucaci anlässlich seines Pressprocesses nach Debreczin begleiteten, erregte das dortige Publicum — wie man berichtet — zu lebhaften Gegendemonstrationen. Sowohl beim Verlassen des Gerichtshofes, wie auch überall auf der Straße, wo sich die Rumänen zeigten, ertönten laute Abjurgate. Im Restaurant „Bika“, wo die Rumänen speisten und durch Reden und Absingen irredentistischer Lieder demonstirten, kam es beinahe zu Thätlichkeiten, und auch bei der Abfahrt der Rumänen um 3 Uhr Morgens kam es trotz der zeitigen Morgenstunde zu lärmenden Protestkundgebungen gegen den Agitator und seine Begleiter.

— (Aus dem Atelier einer Erzherzogin.) Die Frau Erzherzogin Marie Theresie hat nun alle Vorbereitungen zum wohlthätigen Werke, das sie seit Langem plant, beendet, und die Lotterie für die Gründung eines Spitals für Augenranke in Meran, in welchem Herzog Karl Theodor ordinirt, wird binnen Kurzem ausgeschrieben werden. Dem ersten Preise, der bekanntlich aus einem umfangreichen Kunstwerk, einem von der Erzherzogin selbst gemalten und signirten Paravent besteht, reichen sich andere wertvolle Preise an, indem sowohl kunstbegabte Mitglieder der herrscherfamilie, als auch Künstler von Beruf ihre Arbeiten dem verdienstvollen Werke widmen. Der von der Erzherzogin gemalte Paravent ist eigentlich eine Verherrlichung von Meran und zaubert in den Raum, den er schmückt, südlische Farben und südlischen Duft. Die drei Theile desselben sind in zierlichen Rococoformen von geschmücktem Nußholz umrahmt, und der mittlere, breite, erhebt sich bis zu sechs Schuh. Die Basis des Wandschirmes ist ebenfalls mit geschmückten Nußfüllungen versehen. Ein ziemlich starker Goldstreif vermittelt den Uebergang vom Rahmen zur Malerei, die ebenfalls auf Holz ausgeführt ist. Die drei Silber, welche den Paravent schmücken, sind grundverschieden, aber alle drei sind mit einem echt südlischen Himmel grundirt, der unten licht beginnt und sich nach oben verdichtet zum tiefsten Blau, das im Herzen des Beschauers die Sehnsucht nach dem Süden erweckt. Auf die beiden Flügelseiten sind Palmen gemalt, deren kräftig grüne Blätter und Webel gleichsam den Rahmen bilden zum Mittelbilde und diesem das Recht einräumen, den Hauptindruck herbeizubringen. Meraner Rosen sind der Gegenstand des Bildes, prächtig gefärbte gelbe und rothe Blumen, die in unbeschreiblicher Ueppigkeit, in tollstem Durcheinander den Rahmen ausfüllen, ein wahrer Frühling, der gegen den blauen Himmel erscheint. Aus dem Untergrunde, wo sich die Rosen häufen, steigen einzelne Ranken empor, die sich wie übermächtig überstürzen und mit Knospen, Blättern und Blüten frei in

der Körper zwingt Knospen blühen reichlich sein zu müssen Die g... ist, u... der G... Arbeit... seit l... der A... Thätig... ist nu... die B... schone... bis h... aufgem... Der k... Kranke... Im S... spenden... wie er... bei we... Gewehr... zwanzig... gewöhnl... 1 1/2 M... im Geb... und tra... 500 M... Hauptb... neben d... ist der... beförder... und an... Magazin... so consi... gestatt... rückwärts... Batrone... stüdes i... kann, u... man geg... Armee i... Mann i... Gewehr... Schüsse... beträgt... Minuten... den Pat... kann ma... Der Vor... Platz be... gestern... heraus, b... gefunden... auf der... englisch... kurz dar... Sandban... 12. Nov... Jahren... Zudenta... wärtig i... eine allg... drei Wo... spurlos... eines Un... erst nach... Der Knas... meinde, e... Verpred... wechle... die Missi... dogen G... Knaben i... Weise der... jezt zu... der abge... in's väter... nicht auf... geschafft... macherei... trat am... Compagn... ihn unter... wird vor... Fürstin... Portuga... kostspielige... Der Sten... Reich der... des päpstl... übergeben... Blätter... nachahmen... von weiß... Geschenk... Etikette... Fürstin... Adelsgesch... senfation... hat und be... 20.000 Pa... schreibt da... künstlich... lichen Gesa...

Grasen Stunde entfolger Maria ...

der freien Luft zu hängen scheinen. Trotz der Kühnheit, eine solche Ver- fälschung ...

(Cholera.) Budapest, 14. November. Von gestern Mitternacht bis heute ...

(Ein neues Mannlicher-Gewehr.) Der Special-Correspondent des Reuter'schen Bureau's in Wien ...

(Golddiebstahl.) Vom 14. d. wird aus Triest geschrieben: Der Lloyd-Dampfer „Enterprise“ ...

(Zusammenstoß.) Der norwegische Dampfer „Era“ kollidierte auf der Elbe ...

(Ein neuer Mortara-Fall.) Man schreibt aus Amsterdams 12. November: „Ein seltsamer Vorfall, welcher an die in den fünfzig Jahren ...

(Anarchistischer Soldat.) Auf einem Pariser Bahnhof trat am 13. d. ein Soldat aus Reich und Gied ...

(Die goldene Rose.) welche der Papst alljährlich einer katholischen Fürstin ...

empfangen werden. Der Aelteste von ihnen trägt die goldene Rose in ihrer Umhüllung ...

(Neue Cardinale.) Wie der clericalen „Abn. B. Ztg.“ aus Rom gemeldet wird ...

(Der schwarze Tod in Rußland.) Nach dem amtlichen Berichte des General-Gouverneurs von Turkestan ...

(Fünfzehn Kinderleichen.) Aus Sidney wird gemeldet, daß in Chippendale ...

(Großfeuer.) Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Yokohama gemeldet ...

(Welches ist die reichste Nation?) Ohne Frage die Cherokee-Indianer. Dieser Stamm ...

(Die einzige Ursache vieler Krankheiten ist lediglich eine fehlerhafte Blutbereitung ...

Hermannstädter alte Theaterzettel.

V. Theater in Hermannstadt. 3. Abonnement. Heute Freitag den 6. November 1857.

Ernani.

Große Oper in 4 Acten von Pierre. Musik von Verdi.

Personen:

- Ernani, Don Carlo, Königin von Spanien, Don Ruy Gomez de Sylva, Grand von Spanien, Elvira, seine Nichte und Verlobte, Giovanni, deren Begleiterin, Don Riccardo, des Königs Waffenträger, Inigo, Waffenträger des Don Ruy, Bergbewohner, Soldaten, Solos Diener, Damen und Dienertinnen, Chören, Schellen, Pausen, Soldaten.

Preise der Plätze: Eine Loge im 1. Rang 2 fl. 30 kr. — Eine Loge im 2. Rang 1 fl. 48 kr. — Eine Loge im Parterre 2 fl. — Ein Sperrsiß 30 kr. — Parterre-Eintritt 16 kr. — Gallerie-Eintritt 12 kr. Conv.-Münze.

Cassa-Eröffnung um 6 Uhr — Anfang präcise 7 Uhr. Morgen Samstag den 7. November zur Benefice des Regisseurs Herrn Frank F u s s.

Große Tragödie von Göthe.

Ankündigungen.

Am 9. November l. J. und wenn nöthig den darauf folgenden Tag werden im Hause Nr. 97 in der Fleischergasse verschiedene Gegenstände, Möbel, Bücher etc. im Auctionswege an den Bestbieter verkauft.

Abonnement auf Theaterzettel.

monatlich 12 kr. C.M., wie auch die Aufnahme öffentlicher Anzeigen werden in der Buchhandlung von Theodor Steinbäuer und in der Theaterkanzlei entgegengenommen und prompt effectuirt.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 16. November.

Zum Vortheile des Herrn Karl Dieffenbacher ging gestern zum ersten Male das Schauspiel „Der Kunstmeister von Nürnberg“ von Oscar Freiherrn v. Redwitz-Versaffer der Bühnenstücke: „Sieglinde“, — „Thomas“

Morus“, — „Philippine Welter“) in Scene. Das Stück behandelt das gegen Ende des 14. Jahrhunderts in Fluh gerathene und von Erfolg gekrönte Bestreben des Nürnberger Gewerbestandes nach Erlangung des gleichen Rechtes mit den Patriciern im Rathe der Stadt.

Herr Dieffenbacher, durch zahlreiche Beweise, die Zeugnis von seiner tief wurzelnden Beliebtheit geben, ausgezeichnet und durch Ueberreichung von Ehrenbelegen angenehm überrascht, gab den Kunstmeister, der in unerschütterlicher Bürgertreue als Ziel nur das Wohl seiner Vaterstadt vor Augen hat, um Erreichung dieses Zieles wissen dem Theaterszenen auf Erden: seiner Liebe entlag, den Verlust seines Habes heroisch verschmerzt, selbst auf die in seine Hand gegebene Rache wegen der vermeintlichen Tödtung seiner vergötterten Mutter verzichtet, — mit vollem Aufgebot seiner künstlerischen Mittel, die ihm auch diesmal einen ganzen Erfolg sicherten.

Das bis auf nur wenige Bogen ausverkaufte Haus ehrte die Leistungen der Hauptdarsteller, namentlich des Herrn Dieffenbacher, Hr. Feldern, Herrn v. Fielitz u. s. w. durch reichlichen Beifall und Hervorruf.

Original-Telegramme.

Budapest, 16. November. Der „Budapester Correspondenz“ zufolge ist Karl Hieronymi, Präsident des Staatrechnungs-Hofes, zum Minister des Innern ernannt worden.

Budapest, 16. November. Karl Hieronymi nahm das Portefeuille des Ministeriums des Innern an. Hiermit ist das Cabinet complet. Präsident des Staatrechnungs-Hofes wird Stefan Rafobsky. Staatssecretär Szalavsky wird Obergespan des Treuesiner Comitats. Die Abgeordneten Julius Percezel und Graf Julius Andrássy werden Staatssecretäre im Ministerium des Innern. Wexerle begibt sich heute nach Wien.

Berlin, 16. November. Der Bundesrath genehmigte die Militärvorlage bereits am vorigen Donnerstag unverändert.

Paris, 16. November. Justizminister Ricard ordnete die gerichtliche Verfolgung der in die Panama-Canal-Angellegenheit verwickelten Personen an. Darunter befinden sich Ferdinand Lesseps, dessen Sohn Charles und Ingenieur Eiffel.

Votto-Ziehung

vom 16. November.

Hermannstadt: 35 85 83 59 63.

Fremden-Liste

vom 16. November.

Hotel Reutirrer. Johann Szentpeteri, Grundbesitzer, von Torba; Castro, Lieutenant, von Offenbach; Horovitz, Kaufmann, von Klausenburg; Samuel Zweiter, Adelsk. Pönlner, Kaufleute, von Wien; Leopold Schwarz, Kaufmann, von Budapest; M. Steiner, Kaufmann, von Szilagypalffy.

Hotel Habermanns. Thomas Jencu, Notar, von Hochfeld.

(Eingefendet.)

Seidenstoffe

45 fr. bis 15 fl. 65 fr., schwarze, weiße und farbige — glatt, gestreift, carirt und gemulirt (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), Spitzenstoffe, Seiden-Grenadines etc. verfertigt roben- und schwarzweisse portio- und selbst die Seiden-Fabrik G. Henneberg (f. u. l. Hoflieferant), Zürich, Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. — Valledentastoffe von 55 fr. ab.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Eugen Berger.

Heute Donnerstag den 17. November 1892:

14. Vorstellung Gerader Tag

Rozenkranz und Gildenstern.

Luftspiel in 4 Acten von Michael Klapp.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 15. November.

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Staats-Anl., Credite-Anstalt) and Price/Value.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 14. November.

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Staats-Anl., Credite-Anstalt) and Price/Value.

Sz. 6381/1892.

[964] 1-3

Hirdetmény.

Abolirt mint a nagyszabeni kir. törvényszék által 5955/1892 számú végzésével kiküldött eljáró bíró ezenel közzé teszem, hogy a kiscsüri határtagostási ügyben az előmunkálatok megkezdése, jelesen:

- 1. az érdekeltek képviselőinek rendezése,
2. a működő mérnök megválasztása és
3. a költségelőirányzat elkészítése

végelt tárgyalási hatánapul 1892. évi december hó 19-ik napját delelőtti 9 órakor a kiscsüri községi irodába kitűzöm, melyre az utasítás 44. §-a értelmében az összes érdekelteket ezenel megidézem.

Nagy-Szebenben, 1892. évi november hó 5-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék nevében:

Mihály Dezső, eljáró bíró.

Sz. 6273/1892.

[963] 1-3

polg.

Hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék közzé teszi, hogy Ujegyház község határa általános tagostásának megengedhetősége feletti tárgyalást a nagyszabeni általános lakareképző bizottság elrendelte és tárgyalási hatánapul 1893. évi január hó 17-ik napját delelőtti 9 órakor az Ujegyházi községi irodába kitűzte.

Ezen tárgyalásra az Ujegyház község határán érdekelteket összes birtokosok azon megjegyzéssel idézetnek meg, hogy az arra meg nem jelenők a tagostásba beleegyezőknek fognak tekintetni.

A nagyszabeni kir. törvényszéknek 1892. november hó 7-én tartott üléséből.

Phleps Frigyes, h. elnök.

3. 3672/1892.

[956] 3-3

Concurs.

Zur Befegung der in den Kleingemeinden Szentjánoshegy und Hortobágyfalva (Nuciet und Kornegel) in Erledigung gekommenen Stelle des Kreisnotars mit dem Amtsfige in Hortobágyfalva wird der Concurs mit dem Bemerken ausgeschrieben, daß Bewerber ihre eigenhändig geschriebenen und im Sinne §. 6 des l. G. N. ex 1883 instruirten Gesuche bis zum 30. November l. J. bei dem Geschäftigen einzureichen haben.

Bezüge:

- 1. Jahresgehalt 400 Gulden;
2. freie Amtswohnung;
3. die für Privatarbeiten statutarisch festgesetzten Gebühren.

Leichlich, am 12. November 1892.

Der Ober-Studrichter: Walbaum.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen angefaßt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expeditoren Rudolf Mo-se, Wien, I., Seilerstätte 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Ermäßigungen zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeitungspreise der Annoncen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen ein Ersparniß an Insertionskosten erreicht wird.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Auschwülfungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Leise es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

(181) 26-36

Grosser Ring Nr. 16

findet am Freitag den 18. d. M. eine Versteigerung von Möbeln, Spiegeln, Porcelaine, Glavier statt.

Ein anständiges

junges Mädchen,

15-16 Jahre alt, wird für ein kleines Gasthaus gesucht.

Näheres bei der Administration dieses Blattes zu erfragen.

Ein

Weißwäsche-Geschäft

auf gutem Posten im Werthe von 4-500 fl. ist wegen Krankheit der Eigentümerin zu verkaufen.

Näheres bei der Administration dieses Blattes zu erfragen.

R. GEBURTH,

k. k. Hof-Maschinist,

Wien, VII. l., Kaiserstrasse Nr. 71.

Neuestes und Bestes in Heizöfen. Regulir-Röhren, Mantelöfen für Ventilationen, Caloriferes für Central-Heizungen und Trocken-Anlagen.

Email-Öfen in allen Farben.

Neuer transportabler Email-Isachelofen.

Neuer transport. Holzofen mit Patent-Wärme-Speicher, lang anhaltende, milde Wärme.

Cyclop. neuer continuirlicher Leuchtöfen für Kohlenfeuerung, rauchlose Verbrennung, lange Brenndauer, große Brennstoff-Ersparniß.

Kochherde, tragbar und gemauert, transportable, unzerbrechliche Wand-Kachelung.

Vertreter gesucht. Musterbücher unentgeltlich.

(169) 28-32

Zurückgesetzte Preise.

Verandt in Postfistichen zu je zwei Liter hochfeinen

1885-er Silvorum

à 2 fl. 75 kr.;

alter echter

Cognac

vorzüglichster Qualität ** Stern fl. 5.25
** " fl. 4.75
* " fl. 4.-

Rothe Curweine

1886-er Siebenb. Tafelwein, fein fl. 1.60

1886-er Edler Osner Adlerberger fl. 2.-

franco jeder Poststation gegen Nachnahme.

Siebenbürger Original-

Gebirgsweine

notiren:

1891-er von 19 fl., 1890-er 27 fl., 1889-er 33 fl.

per Hektoliter aufwärts, ohne Faß, gegen Baarzahlung. (188) 8-10

Josef B. Teutsch,

Weinexport, Schässburg-Segesvár.

Preiscurante gratis und franco.

Kneipp-Arzneien

aller Art und bester Qualität.

Einzige autorisirte Verkaufsstelle für ganz Oesterreich-Ungarn der Pfarr. Kneipp-Specialitäten aus der Engel-Apotheke in Würzburg:

K. k. Hofapotheke Salzburg.

Nur direct bestellen!!! Preisblätter gerne gratis und franco.



[924] 2-10

Friedrich Baumann,

Hermannstadt, grosser Ring Nr. 13,

empfehlht hiemit einem verehrten p. t. Publicum für die

Serbit- und Winter-Saison

sein aus den renommirtesten Fabriken persönlich gewähltes, in den neuesten und mannigfaltigsten

Artikeln

sehr gut sortirtes

Mode- und Manufactur-Waaren-Lager,

darunter zu Niederlagspreisen laut illustrirem Preiscurant die hier schon bekannte, einzig echte

Dr. Jaeger'sche

Original-Normal-Wollwäsche

aus der allein concessioinirten und mehrfach prämiirten Fabrik von

W. Benger Söhne in Bregenz. (900) 3-6

Geschäfts-Gröiffnung.

Ergebenst Geertigter erlaube mir, dem geehrten p. t. Publicum höflich anzuzeigen, daß ich in dem Hause des ungarischen Bürger-Vereines

Grosser Ring Nr. 18

Selchwaaren- und Delicatessen-Handlung,

verbunden mit einer

Frühstücks-Stube,

in welcher verschiedene vorzügliche Fisch- und Desertweine, ferner auch Schwedater Märzen-Bier in Flaschen zum Auschank kommen, errichtet und am heutigen Tage eröffnet habe.

Bestellungen auf Wurstwaaren jeder Art werden übernommen und auf das Schmachhafteste ausgeführt.

Mit der Versicherung, daß mein Bestreben ganz besonders darauf gerichtet sein wird, nur vorzügliche Erzeugnisse zu bieten und dem p. t. Publicum auferst solid entgegenzukommen, empfehle ich mein neues Unternehmen dem geneigtsten Wohlwollen und erbitte mir je zahlreicheren Zuspruch.

Hermannstadt, am 15. November 1892.

Vochschungsvoll

Noéh Friedrich.

[955] 3-3

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Säfte, so auch des Vutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arznei-kräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstößen, Vutandrang, Hämorrhoiden etc. etc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirkamen ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.

Grosse Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr.

Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit.

Warnung!!!

[692] 5-26

Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten Dr. Rosa's Lebens-Balsam in blauem Carton eingepackt ist, welcher auf den Rückseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205-3“ in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Stempelfeilen mit der untenstehenden geologisch deponirten Schutzmarke versehen sind.

Echt ist

Dr. Rosa's Lebens-Balsam

zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers

B. Fragner,

Apotheke „Zum schwarzen Adler“, Prag, 205-3.

Depot in Hermannstadt bei W. F. Morscher und Karl Müller, Apotheker; in Schässburg in J. Fr. Folberth's Apotheke „Zum Adler“.

Zämmtliche größeren Apotheken der österr.-ung. Monarchie haben Depots dieses Lebens-Balsams.

Derselbe ist auch zu haben:

Prager Universal-Haussalbe,

ein durch Tausende von Dank-schreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Anschwellung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutschwären, Eiterpusteln, Rarunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsen-geschwülsten; bei Fett-geschwüsten, beim Leberleide etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt. — In Dosen à 25 und 35 fr.

Warnung!!!

Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. Derselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metallkapseln, in welche sie gepackt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und in blauen Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingepackt sind.

Gehör-Balsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. — Ein Flacon 1 fl.

